

☛ **Freimüthige Worte.**

Wir haben schon berichtet, daß der Berliner Bürgermeister Dr. Meike in seiner Gedächtnisrede zum Steinigen Städteordnung vor dem Kaiser nicht nur der Vergangenheit gedacht, sondern auch freimüthige Worte über die Schäden der Gegenwart gesprochen hat. Dieser Theil seiner Ausführungen hat nach der Rostocker Zeitung folgenden Wortlaut:

Sehe, nachdem wir längst eine Verfassung bekommen haben, nachdem in Freis- und Provinzialparlamenten, in Freis- und Bezirks-Ausschüssen Steinchen-Gebanten eine fröhliche Unterwerfung erlebt haben, heute darf ich auf Teil eines Staatsgebühres die Ehre der Aufzählung. Wir dürfen fragen, ob mit Recht. Sollte nicht der Augenblick gekommen sein, den Begehren der „eigentlichen Volksrepräsentation bei den höheren Behörden“ auch einmal näherzutreten? Ginge ich, der ich mit so weitläufigem, fast heiligerblichem Eifer, die Umgestaltungsmittel des preussischen Staatsrechts, mit Hilfe der besten Geister, in die Hand des Volkes, in die Hand der Nation zu legen suchte, ein solcher Mann sollte uns doch noch mehr etwas zu sagen haben. Die Probe, die die Heiligkeit von ihm verlangt, ob sein Eifer sich bewähren würde, hat er ja in der Siegeslaufbahn der Städteplänzen bezeugt. Wo aber ist der Unterschied da, der begründet, daß eine Staatsregierung durch die

[illegible]

nie noch von jenem so einfachen und so vernünftigen Ideal der Stein'schen Städteverfassung entfernt, wozu die „ganzgültige Einwirkung des Staates sich auf die bloße Aufsicht zu beschränken hat, daß nichts gegen den Zweck des Staates vorgenommen und die bestehenden Gesetze befolgt werden“ — ein Zustand, der z. B. in der Stadt Wien schon lange verfassungsmäßig rechtens ist und sich vortheilhaft bewährt hat.

Glauben wir nicht, es brenne sich dabei um Kleinigkeiten! Es handelt sich oft um fundamentale, um Lebensfragen. Wollen Sie nicht nur eine einzige nennen: „Groß-Berlin“. Wer es erfahren hat, welche Umschlüsse den Verhandlungen, von Schreibereien, von Konfessionen, von Befehlüssen, Genehmigungen dazu erforderlich ist, damit eine einzige dieser Gemeinden in die Stadt aufgenommen werden kann, der wird die Ähnlichkeit feststellen, die diese mit anderen, aber nicht mit uns, hat. Und das ist nicht nur eine Ähnlichkeit, es ist ein neues Verkehrsmittel: ein Mittel, um allen zu dienen bestimmt ist, der muß die Ummantelung, die Widerständigkeit des jetzigen Zustandes empfinden. Aber eine befriedigende Möglichkeit, die mit Bürokratie und Bevormundung Großberliner sind, ist, freudig und immer vor der Frage zurück, und nicht einmal die Eingemeindung des Tempelhofer Feldes, die Berlin so blutig hat, weil es sonst, von allen Seiten eingeschlossen, nur auf dem neuartigen der Bevormundung beruhen würde. Das Feld, welches sich als ein Feld findet, von dem man sich, wenn man es nicht, in voller Freiheit und mit vollem Gefühl für die Freiheit, die Freiheit zu bewahren, wie eine moderne, nach ethischen, sozialen, ästhetischen, Gesundheitsfragen vernünftige gebaute Stadt annehmen, scheint uns nicht werden zu sollen.

Wenn man dem gegenüber Berlin hört, wie von ungeheurer Enttäuschung des Berlin als dem Volkssport, so ist es vielleicht nicht mangelfarbig, an Berlin zu erinnern, die Staats vorreifeilte Mitarbeiter, der Minister v. Schön, im Jahre 1808 niederkam, als er die allgemeine Organisation nicht gleich auf Berlin ausgedehnt wissen wollte. Berlin ist eine künstlich erzeugte große Stadt, die zur allmählich in einen natürlichen Zustand zurückgekehrt werden kann! Damals hatte Berlin 150.000 Einwohner. Heute dürfen wir über solche Annahmen lächeln. Sollen es unsere Nachfahren ebenfalls noch mögen?

Auf den Kaiser schienen die Ausfärrungen großen Eindruck gemacht zu haben. Es wird in dem Berliner Ministerium erzählt, daß er sich von dem Redner dies und jenes noch näher habe sagen lassen.

○ **Das Gelbbuch über Marokko.**
Das Gelbbuch über Marokko ist am Montag in Paris im Parlement zur Verteilung gelangt. Es

○ Das Gelbbuch über Marokko.

Dies Gedächtnis über Marcks ist ein Dokument in Paris im Parlament der Parteien und der Gewerkschaften 394 Entschieden und behandelt die Ereignisse vom 12. Oktober 1907 bis zum 14. Oktober 1908. Es beginnt mit dem Eintritt der Mahalla Milien Safid in das Schachgebiet und schließt mit der für den neuen Sultan bestimmten Vole über die Bedingungen für die Rückgabe des Gebiets ab. Der Vertrag wird von Milien Safid und aufdrückt die Welt in Frankreich erweitert ebenfalls Milien Safid und Milien Safid, den marokkanischen Stämmen und die Stämme endlich die militärischen Operationen im Schachgebiet und in der Umgebung. Die Salina Frankreich, laut dem Vertrag, werden durch die französische Armee Milien Safid ist zuerst präpariert worden, die die Entfernung des Geländes Neamant nach Rabat im Winter 1907. Die in einem langen Bericht ungenauere Ereignisse der Mission seien, daß diese die Interessen der traditionellen Interessen Frankreichs, sondern die Interessen der französischen Regierung vor Alcazar verbunden war, und doch die Geländen Frankreichs und Spaniens gemeinschaftlich mitgearbeitet haben am Nutzen der allgemeinen Interessen Europas. Das Gedächtnis sagt dann, wie die französischen Interessen die Herstellung des Friedens in der Provinz Schach zu fördern und senden Feldzüge durchgeführt habe und führt fort, seinen Augenblick hätte Frankreich Partei errufen in dem inneren Streite zwischen den beiden Brüdern. Trotzdem einerseits die französischen Interessen die französischen Kruppen zu unterstützen, andererseits die französischen Kruppen zu unterstützen, andererseits die französischen Kruppen Frankreich den drohenden Angriff rüchete, um

[illegible]

Zeitungsschau.

Angereicher durch einen neuen Mea erblickten Berliner Väter in dem Verlauf des Festjahres im Hause zu Mea ein Malch der Sonderjahrsfeier die Gedächtnisfeier. Er hob sich in einer Form abgelehnt, die den Ansehen der Krone wie der Vertretung der Bürgerkraft gleichermäßen gerecht wurde. Zu dem Gedächtnis, das er 15 Jahre lang gemienet hatte, war der Kaiser ohne allen Brum erschienen, er selbst und die Kronprinz in einfacher Garbenuniform, die La zarin und die Kronprinzessin wie die Hofdamen im schlichten Anzuge. Der Kaiser trug ein Hoch beim Empfang, (c. a. 1000) der Kaiserin wurde ein Hoch gebracht. Der Kaiserbesuch forderte der Stadtverwaltung, über zu einem Gedank, auf, in den die Verankerung einmütig einfiel. Bestimmt finden es die Väter, daß sich die Ansprache des Kaisers in der forreile, konstitutionellen Form vollzog. Er verlas seine Rede von einem Podest, das ihm coron publico der Reichsanzug übergeben hatte. Nach Schluß der Rede gab er dem Kaiser einen Kuss. Dieser überreichte sie seinen Anführer, seinen Stellvertreter im Mea, dem Staatsminister, seinen Stellvertreter im Mea, dem Staatsminister, seine Nationalgesetzgeber, die fort 1816 die Journalisten; zu war der Mea zum Kr. der Krone bis zu den Vertretern der Presse mit einer bisher unerlebten Promille ohne alle Zwischenkunft gefunden. Den Anfang einer neuen Mea erblickt ein Volk auch in den freimütigen Worten, die der zweite Bürgermeister Dr. Meise vor dem Anstand des Kaisers gehalten hat. Sehr bemerkenswert war in der Rede des Mea, daß er die Krone als die ersten, die auf auflösende Waffen und die Schatzkammer, die auf nichts trennend zwischen Bürt und Volk waren, auf Symptolisch beriefte es auch, daß sich von dem Fest auf durch den Minister des Innern mit dem Hinweis auf die Leistungen der Kommune hohe Orden verliehen worden waren. Dem einstigen Bürgermeister Berlin, Staatsminister Sobrest, der Mea Mea-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, dem Oberbürgermeister Strömer Mea Mea-Orden zweiter Klasse, und der Stadtverordnetenversammlung Mea Mea-Orden und verbundene Stadträte wurden ausgeteilt. So hat alljährlich die Jahrsfeier der Stadt Berlin den besten Eindruck hinterlassen.

Unter der Überschrift „Nach der Krise“ finden wir im Hochburgaischen Korrespondenten

recht beachtenswerte Ausführungen, denen wir folgen
des entnehmen:

[illegible]

z Die Harrensteuer.

Summe von M. Elsner.

(Nachdruck verboten.)

Wir sitzen im Café, mein Freund Güter und ich. Güter ist einer der besten, halb einheimischen, id. hat aber weiter nichts zu denken. Da kommt ein Losverkäufer herein — Ausstellungs-München 1908, Sie wissen ja! — und will mir etwas aufwickeln. Aus dem weiß ich um den steilen Los zu werden, nehme ich ein Los — Wohlthätigkeits-Lotterie, für drei Mark. Wie er das Geld flühen hört, wagt der Güter auf.

„Du wirst a Freund haben!“ bemerkt er.
„Ach,“ lache ich achselzuckend, „gewinnen tut man
so doch nicht.“

„Ja, wann na so a Glück hot wie ich! Ich hab
freilich auch a riesige Preis bezahlt mit'm Nas. Geht
ich erasöl dir's — sad itt's ja heut.“ Als ich
noch eroben zuredet, „Also verias Nafr treib ich
Bauer wieder, mit dem ich auf die Echal gengan
bin. In a Automobilfabrikstätt hat er angefangen, na, mit
ich schau mir's halt mal an. Echöne Automobile ha
er abacht. — na, und zu weis ich, ich hab immer me
Preis dron abacht. Wannst doch nur a Geld bätt
dest ich, nachher ist'tal'n gleich an's laufen. Wie ich noch
zu schau, kommt auf einmal a Mann herein und fragt
„An Das schickst? Drei Marlin — an adu'glaunt
nehmen?“ Holt dest ich — das ist a Schicksal

„Nimm! Also ich laß' an Dos, nachher hot der Ribauer
 „dem Mann“ haussenowed.“
 „Ausstellung?“ werke ich fragend ein.
 „Ne! nein!“ protestiert Suher. „Kerbenbau!“
 „Also ich hied mein Los ein. Rindem hat Ribauer
 „Sie taunkt denn ein Los faufte?“ — Ich hab auch
 „mal eins genommen.“ Im Berlin — Gewerbaustell-
 „haus. Nachher lef' ich in München in der Reittung, do
 „ich genommen hab'! Gaeallend im Berde von 10 Mrk.
 „Also ich fahre hin, und nach drei Wochen kommt
 „Bafel mit 4 Mark 50 Pfennig Nachnahme.“ — (3 Mark
 „Korrespondenz: 1 Mark 50 Pfennig Porto und Ver-
 „sendung. Siehe! hat sich angesetzt, das Bafel; und
 „dann ich aufmaße — was glaubst, das drin ist? — Ein-

Flasche Himbeerfaſt, die war ſabut und ausgelaufen, und eine Schachtel Konſekt. Das hat gerad ſchon aerodien."

[illegible][illegible]

„An Automobil! Doch du vernünftigt und ich nach-
denk! Und das habst du zu allen und keine kleinen
Kinder und keine kleinen Mädchen, die dich mit Freuden
empfangen. Aber Niemand! Ich bin zu vernünftig, das
verstehst du nicht! —“ „Na, und ein Automobil kauft und
mit hoch heulend nicht aus und davon! Mar geben wollen
für den Gut und seit zwei Jahren hat ich sein neues
Kleid und herumlaufen zu dir, nered a Schand' it's.
Doch du so lang hab ich nicht gemerkt, doch wir zu
einem Kaut! Ich bin zu vernünftig, aber an deine
Kaut beist du la nie net und an die Vernünftigkeit.
—“ „Na, ich hab dich halt an Gut kauft und an neues
Kleid, fünf-hundertmar Mar hober's gekostet. Mar
fünft-hundert-tausend-undert-tausendmar Mar mit der
Droste.“

„Na, aber die große Streube?“ war es schüchtern einzuflüstern. „Sagt du denn wirklich —?“

„Gleich kommt's — Meid und Sut hatte ich gemacht, aber nachdem hat's fortwährend geregnet von dem Südersee her, und die Straßen sind so freck und naß wie es gut war für die Kinder. Und hat's noch nicht nachgelassen mit dem Automobil; nun hat's ich gerade eins haben wollen. Nachdem hat's allweil geöffnet und an Barbaren hat's nicht gehalten, und ich eben freizeig' Na hat's Pant anben bei uns. Rüstet hat's sich, und hat's auch noch ein Auto bekommen, und wenn sie nicht nachgelast hat, so hat's heißen lassen: wir laufen doch a Südersee, und wenn ich sie nachgelast hat, so hat's gehalten; und ich fahr doch im Automobil. Na, damit will's werden bei uns, man hat's nicht, es müßte nicht kauft von uns, man hat's auch ganz verhältnißlich haben. Endlich war die Rechnung: dreimal ist's verlobben gewesen. Wie der Ba da ist, fest sie am Morren ben Sut auf, acht weg und lost nichts. Nun Wähler ist die Rechnung gewesen. Wie ich bin bin, tief sie drin im Saal und hat's, es müßte nicht kauft von uns, man hat's auch haben tief zu gefahren von früh bis auf die Nacht.“

„Und? — Nichts haben wir gewonnen — rein gar nichts! — Weist, so a Freud hab ich lang nicht gehabt. Sie hat kein Glück laufen können, und ich

kein Automobil, und aus war's mit dem Bank. Nur
ließ ich sie gemalen nachher — weilt, wenn dem
Lied der Bank, die ich hat kaufen müssen. Und
dann, wenn ich sie nicht mehr mit der Bank, und
bessels haushalteten mit den Kindern, gerad
Freud haben wir gehabt. Nur ein kleines Theater
freilich haben, wenn wir uns nachher auch wieder
ausgesucht haben mit dem Onkel. Aber so Karren
steuer auch ich immer, daß ich mir an Los
fahnen, gerad, sondern bürfte man mit eins, in's Theater
zu gehen, und ich nicht mehr noch festhalten, und
man nicht geminnen toll; aber 's hat bald nicht
mehr an's Glück wie ich. Wir tut an jeder Seite, der sie
an's Los fauft.

„Ja,“ sage ich lachend, „vielleicht habe ich auch

[illegible]

und hinterhole das ich von der Lohrerie gehabt. Es ist halt doch wahr —" Dann kam noch etwas von grohen Kartoffeln, was ich nicht verstand. Aber wenn mich Suber jetzt im Café trifft, setzt er sich an einen andern Tisch.



